

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

Inés Garland: Wie ein unsichtbares Band. Fischer KJB 2009

vom 24.01.2017

Nach der Vorleserunde zeigt das "Blitzlicht" Leseindrücke, die auf Unentschlossenheit, Nachdenklichkeit und Fragepotential zielen: Manche haben das Buch eher stockend gelesen, andere flüssig. Die Zweiteiligkeit ist allen aufgefallen: Die Gestimmtheit im ersten Teil wurde als melancholisch, zauberhaft, träumerisch charakterisiert, die des zweiten im Kontrast dazu als erschreckend und hart realistisch. Diese unterschiedlichen Teile wurden von den Teilnehmer/-innen des Gesprächs z.T. konträr beurteilt. Während einige von relativ distanzierter Lektüre berichten, waren andere gefangen, einige waren rundherum begeistert.

Es erzählt Alma, zunächst Kind, dann Jugendliche und junge Erwachsene aus behütetem argentinischem Mittelschicht-Haushalt. Die Familie fährt regelmäßig in ihr Wochenendhaus auf einer Insel im Flussdelta, wo sich die kindliche Alma mit Carmen und ihrem Bruder Marito anfreundet, der später ihre große Liebe wird. Die Geschwister gehören zur Unterschicht, leben bei der Großmutter Dona Angelika auf der Nachbarinsel in armen Verhältnissen, auch ihre arbeitslosen Onkels leben dort. Ihre Mutter ist mit einem Seemann davon und kommt nur kurz, um ihren neuen Säugling bei Dona Angelika zu hinterlassen - so krass die Klassenunterschiede gezeichnet sind, so unwissend und ahnungslos ist der kindliche Blick der Ich-Erzählerin in ihrem Insel-Paradies. Sie problematisiert nicht, dass die Hütten der Freundin oft überschwemmt werden, anders als das Elternhaus, dass ihre Eltern mit dem Motorboot kommen, die anderen rudern, oder wie es sein kann, dass die "Ungarin" ein paar Flusskilometer weiter sich den Onkel Carmens fürs Bett und Carmen zum Putzen holt. Sie merkt auch nicht, dass Marito und Carmen wie auch deren Onkels revolutionäre Literatur lesen und später subversiv tätig sind. Die sensible, schüchterne, eher in sich gekehrte Alma ist einfach glücklich auf der Insel, anders als in der Stadt und ihrer katholischen Schule, wo sie unter den sehr reichen Mitschüler/-innen nicht aus sich heraus kommt. Im zweiten Teil ist Alma älter, die Tonlage des Buches wechselt, Schauplatz ist nun vorwiegend Buenos Aires. Die Militärdiktatur führt zu Brutalitäten im Alltag, die Alma zunächst nicht bemerkt und zuordnet; aber auch die soziale Kluft wird massiver, die Freundinnen entfremden sich. Zugleich wird aus ihrer Nähe zu Marito eine Liebesbeziehung, die von Seiten Almas absolute Züge hat, während Marito zögerlich bleibt und Alma (wie auch die Leser) nicht in sein politisches Tun einweicht - Almas Eltern stehen der Diktatur wohl eher zustimmend gegenüber. Doch der Terror erreicht auch Alma: Marito wird zusammen geschlagen und "verschwindet", Carmen steht das gleiche Schicksal bevor.

Wir können unser Bedürfnis nach mehr Informationen, die diesen Einbruch des Schreckens in Almas Leben erklären, zuordnen: Die Ahnungslosigkeit Almas im Blick auf die krassen Klassenunterschiede und später das Wirken der Militärjunta bestimmt das Erzählen, alle Metaperspektiven muss sich die Leserin, der Leser selbst zurecht legen. Dazu ist Alma, wie überzogen gesagt wird "kommunikationsgestört" - sie ist ein eher gehemmt und von den Eltern behütetes und abgeschirmtes Mädchen, das sich, abgesehen vom Inselleben und der Beziehung zu Carmen und Marito, in sich zurückzieht. Doch die Figur wurde als überzeugend wahrgenommen, auch, dass es entsprechen keine gemeinsame Realität mit Marito gibt und geben kann. Deutlich wird das zum Beispiel bei einem Todesfall in Maritos Umfeld durch eine Armutskrankheit - Alma macht sich medizinisch kundig, und Marito wirft ihr vor, dass sie nichts, gar nichts, versteht, Ihr kommt tatsächlich nicht in den Kopf, dass solche Tode an den krass ungerechten sozialen Verhältnisse liegen, denen auch er unterworfen ist.

Wir sprechen viel über die einzelnen Figuren, deren Bezüge untereinander oft in der Unklarheit verbleiben, in der Alma sie wahrnimmt: Ist Onkel Todos Ruderszene ein Suizid-Versuch, und wie hängt er mit der Ungarin zusammen? Ist die tote Katze auf dem Bett ein Zeichen oder einfach ein Bild, dass sich dem Kind Alma eingepägt hat?

Anders als das "Blitzlicht" vermuten ließ, halten alle das Buch für eine sehr gute Schullektüre. Die argentinische Geschichte zeigt exemplarisch, wie Klassenunterschiede Freundschaft und Liebe formatieren und wie der Zusammenbruch der Rechtsordnung gewaltsam das Leben aus der Bahn wirft. Interessant erscheint uns auch die große Altersspanne der Protagonistin, die die Erzählung umfasst und die auch der Erzählstil widerspiegelt. Die Ahnungslosigkeit des Lesers, so wird gesagt, ist die der Protagonistin; deshalb ist es möglich und wichtig, die großen Zusammenhänge, in denen sich das eigene Dasein vollzieht, zu begreifen und eine Sprache dafür zu finden, so eine mögliche Folgerung aus den Leseerfahrungen. Sicher hat das lange Buch "Frustrationspotential", wie gesagt wird. Aber Literatur darf anstrengend sein, wenn sie die Mühe lohnt, und das ist hier der Fall: Das Buch ist kompositorisch, sprachlich und ästhetisch reichhaltig, und die Offenheit der Szenen und Bilder aushalten zu lernen ist auch ein wichtiges Ziel.